



Die Medienstelle  
Postfach, 9023 St. Gallen  
+41 (0)58 465 29 86

## **Jubiläumsfeier Bundesverwaltungsgericht, 19. Januar 2017**

### **Ansprache von Marianne Ryter, Vizepräsidentin des Bundesverwaltungsgerichts**

#### **Es gilt das gesprochene Wort!**

## **Die Geschichte des Bundesverwaltungsgerichts**

Was wäre ein Jubiläum ohne einen Blick in die Geschichte? Wie sagte Konfuzius so schön: Erzähle mir die Vergangenheit, und ich werde die Zukunft erkennen. In diesem Sinne lade ich Sie ein, mit mir in die Geschichte des Bundesverwaltungsgerichts einzutauchen und den Weg zum Heute nochmals zu gehen.

Der Grundstein für das 13-geschossige, rund 50 Meter hohe Gebäude, in dem wir uns heute befinden, wurde am 12. März 2000 mit der Annahme der Justizreform gelegt. Mit 86% hat das Schweizer Volk klar Ja gesagt zu einer grundlegenden Neugestaltung des Schweizerischen Justizsystems und damit auch zum Bundesverwaltungsgericht.

Obwohl: Gemäss damaliger VOX-Analyse fand die angenommene Justizreform allgemein kaum Beachtung – man hat dem zugestimmt, was der Bundesrat und das Parlament vorgelegt haben und den Handlungsbedarf in der Justiz mehr oder weniger einfach zur Kenntnis genommen.

Etwas mehr Beachtung fand dann das Ringen um den Standort des neuen Gerichtes. Es standen sich das vom Bundesrat favorisierte Freiburg und das kämpferische St. Gallen gegenüber. Jeder warf seine guten Argumente in die Waagschale – hier die Zweisprachigkeit, dort der Föderalismus – bis am 23. Juni 2002 der Entscheid fiel.

Dieser Moment, dieser Entscheid dürfte sich bei vielen in die Erinnerung eingepreßt haben. Ich war damals als Assistentin am Institut für öffentliches Recht in Bern tätig und befand mich im Bewerbungsverfahren als Richterin an der REKO UVEK. Als ich an diesem Tag meinem damaligen Chef, Prof. Pierre Tschannen, in den Gängen der Universität begegnete, fragte er mich – oder ich müsste wohl eher sagen, er sagte, was ihm selbstverständlich schien: Nun ziehst Du aber Deine Bewerbung zurück, nicht wahr? Wie figura zeigt, habe ich es nicht gemacht – und es bis zum heutigen Tag nicht bereut.

Ich bin mir aber bewusst, dass der Standortentscheid für viele Kolleginnen und Kollegen eine grosse Veränderung und Herausforderung bedeutete, beruflich wie auch privat, welche nicht immer leicht zu entscheiden und zu bewältigen war.

Nachdem der Entscheid gefallen war, begannen die Vorbereitungs- und Aufbauarbeiten. Es galt nun, das Bundesverwaltungsgericht Wirklichkeit werden zu lassen. Der konkrete Standort in St.

Gallen musste bestimmt werden – für den Bau wurde ein Architekturwettbewerb mit einem international besetzten Preisgericht durchgeführt. Aus den 197 eingegangenen Projekten wurde in einem zweistufigen Selektionsverfahren das Siegerprojekt ausgewählt. „Auf Rosen gebettet“ von Stauer und Hasler Architekten AG aus Frauenfeld. Auf Rosen gebettet sind wir insofern, als dass unser Standort hier am Rosenberg gelegen ist.

Es musste aber auch das künftige Personal, die über 300 Gerichtsschreibenden und die Mitarbeitenden des Generalsekretariats rekrutiert werden. Dies geschah professionell und erfolgreich durch die damalige provisorische Gerichtsleitung.

Schliesslich wurden am 5. Oktober 2005 die ersten 72 Richterinnen und Richter des Bundesverwaltungsgerichts gewählt. Wenn ich richtig gezählt habe, sind von den damals gewählten Richtern noch immer 42 am Bundesverwaltungsgericht tätig.

Am 12. Januar 2007, auf den Tag genau 132 Jahre nach der Einweihung des Bundesgerichts im Jahre 1875, nahm das BVGer offiziell seinen Betrieb auf. Unter der Leitung seines ersten Präsidenten, Christoph Bandli, startete es an den zwei Standorten Zollikofen und Bern.

Man war nun zwar formell und institutionell unter einem gemeinsamen Dach, im Alltag aber waren die Berührungspunkte für die Richterinnen und Richter ohne Leitungsfunktionen, für die sogenannten „simples juges“, noch gering. Gemeinsame Plenarsitzungen in Zollikofen oder Bern, gewisse Arbeiten in abteilungsübergreifenden Arbeitsgruppen, ansonsten waren die Abteilungen an ihren Standorten unter sich. In Zollikofen waren die Abteilungen II, IV und V. Die Abteilungen I und III waren gemeinsam mit dem Generalsekretariat und der Gerichtsleitung in Bern.

Letztere waren nicht nur mit dem Führen und dem Zusammenführen des jungen Gerichts beschäftigt, sondern auch mit dem künftigen Wechsel nach St. Gallen.

An anderem Ort begannen – nach dem Spatenstich im Jahre 2008 – denn auch die Bauarbeiten.

Diese Arbeiten konnten auf dem Netz mitverfolgt werden; der künftige Arbeitsplatz wurde rege diskutiert. Themen waren etwa die in der Nähe liegenden Wohngebäude, die Fragen des Sichtschutzes in den Büros oder die Grösse der Bibliothek.

Das Bundesverwaltungsgericht unternahm in dieser Zeit auch erste Erkundungsreisen in die Ostschweiz. Dabei wurden die Mitarbeitenden und die Mitglieder des BVGer tatkräftig durch die Ostschweizer Kantone unterstützt.

Am 27. April 2012 empfing Frau Regierungsrätin Karin Keller-Sutter das BVGer anlässlich der Eröffnungsfeier hier in St. Gallen mit den Worten: „Lassen Sie sich auf die Ostschweiz ein. Lassen Sie sich auf Land und Leute ein, denn die Ostschweiz empfängt Sie mit offenen Armen“.

Und so ist es auch gekommen: Wir fühlen uns hier wohl und sehr gut aufgehoben.

An diesem Tag konnte der damalige Präsident des Bundesverwaltungsgerichts, Markus Metz, offiziell das Gebäude übernehmen, welches, gemäss den Worten von der ebenfalls anwesenden Frau Bundesrätin Simonetta Sommaruga, fortan als Symbol für den Rechtsstaat und als Aushängeschild für die Ostschweiz gelten sollte.

Im Juni 2012 war es dann soweit: 320 Mitarbeitende und 75 Richterinnen und Richter zogen vom Westen in den Osten. Innerhalb von zwei Wochen – vom 18. bis am 30. Juni – wurden mit rund 90 Lastwagen 300 Tonnen Material in 15 000 Zügelkisten von Bern und Zollikofen nach St. Gallen transportiert. Die fünf Abteilungen konnten gestaffelt, einen Tag nach dem andern, die Arbeit in St. Gallen wieder aufnehmen. Für viele begann damit ein neues Leben.

Es wurde jedoch in den 10 Jahren nicht nur aufgebaut und gezügelt, sondern auch Recht ge-

sprochen:

Hier einige Zahlen:

Rund 400 Menschen arbeiten hier zusammen;

25 neue Fälle gehen pro Tag ein;

pro Jahr im Durchschnitt 7'500 Fälle

d.h. 81'000 Fälle in 10 Jahren!

In den verschiedensten Bereichen hat das Bundesverwaltungsgericht wegweisende Entscheide gefällt – Entscheide, welche in der Lehre, bei den kantonalen Gerichten und in den Medien wahrgenommen werden.

So löste der Amtshilfeentscheid in der Causa UBS einiges aus – das Bundesverwaltungsgericht schaffte in der Absinth-Frage Ordnung – mischte im Basler Fussball mit, griff im Spitalbereich ein und sorgte für Klarheit bei den Dublin-Verfahren.

Trotz der bewegten Zeiten ist es noch nicht ruhig am und ums Bundesverwaltungsgericht geworden. Kaum in St. Gallen angekommen, begann das Bundesverwaltungsgericht seine Organisation, seine Strukturen zu überprüfen, um noch effizienter und effektiver Recht sprechen zu können. Am 1. Juli 2016 begann dann ein neuer Weg, die Abteilung III teilte sich in zwei Abteilungen auf und die Abteilung VI wurde geschaffen.

Die Geschichte zeigt zweierlei

Erstens: All, das, was bisher geschehen ist und noch geschehen wird, war und ist nur deshalb möglich, weil sich die Mitarbeitenden und die Mitglieder des Gerichts stets offen und flexibel gezeigt haben und sich so stets im Interesse des BVGer vorwärts bewegt haben.

Zweitens: Das BVGer ist nicht nur ein junges Gericht, sondern auch ein dynamisches – eines, das offen bleibt für notwendige Veränderungen. In diesem Sinne sind wir gespannt, was es am nächsten Jubiläum zu berichten gibt.

Ich danke Ihnen.